Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 11 (1933)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 1 Mariastein, Juli 1933 11. Jahrgang

Appell zur Erneuerung des Jahres-Abonnements

„Die Glocken von Mariastein" können nun bereits auf 10 Jahre ihres Erscheinens zurückblicken. Sie haben Freud und Leid der Wallfahrt in alle Lande hinaus verkündet, nicht bloß den werten Abonnenten und Lesern der Glocken, sondern all den vielen Tausenden von Pilgern aus nah und fern; sie haben durch religiöse Artikel über kirchliche Feste u. Zeiten, besonders die lieben Mutter Gottes-Tage die Liebe zu Maria und ihrem Sohne, das Leben mit der Kirche zu heben und zu pflegen gesucht. Nebenbei wurden geschichtliche Reminiszenzen über das Kloster Mariastein und berühmte Gnadenstätten der lb. Mutter Gottes eingestreut. Erfreulicher Weise hat sich die Zahl der Abonnenten nicht bloß erhalten, sondern stark vermehrt, ein Zeichen, daß die Zeitschrift Verständnis und Anklang gefunden hat. Es wird nun auch weiterhin das Bestreben „der Glocken" sein, Abonnenten wie die Pilger und Gönner von Mariastein über alle

wichtigen Ereignisse der Wallfahrt zu orientieren und durch religiöse Artikel ins Verständnis des Kirchenjahres einzuführen und durch religiöse Vertiefung eine innige Marienverehrung aufrecht zu halten. Möge dazu Prosa und Poesie, Stift und Bild der Mitarbeiter beitragen. Allen sprechen wir zum voraus unsern herzlichen Dank aus.

Vor Jahresfrist wurde den Abonnenten und Lesern der Glocken bereits versprochen, die neuen Bilder der Basilika nach und nach zu bringen und eingehend zu besprechen. Da dieselben erst Ende April fertig gestellt und photographiert werden konnten, werden alle Interessenten die kleine Verspätung gütigst entschuldigen. Es ist ja immer ein angenehmes Empfinden, wenn man etwas Erfreuliches noch zugut hat. Das hoffen wir allen Lesern zu bieten mit den schönen Wand- und Deckengemälden und deren Erklärung. Allen bisherigen Abonnenten danken wir hiermit für ihr geschenktes Wohlwollen und bitten sie, auch weiterhin unser Unternehmen unterstützen zu wollen. Wenn unsere Glaubensfeinde alles aufbieten, das religiöse Leben im privaten und öffentlichen Leben zu schwächen und zu untergraben, soll jeder gläubige Christ durch Wort und Schrift dasselbe zu heben und zu pflegen suchen. Dankbar wären wir darum allen, die unsere Zeitschrift in bekannten Kreisen empfehlen und den einen oder andern neuen Abonnenten gewinnen würden. Als kleine Anerkennung für solche Werbetätigkeit erklären wir uns bereit, folgende Gratifikationen zu verabfolgen:

Wer einen neuen Abonnenten gewinnt, erhält gratis zugeschickt 10 Karten von den neuen Gemälden der Basilika;

wer zwei neue Abonnenten gewinnt, erhält ein Kartenalbum mit 22 Karten der neuen Gemälde zugeschickt;

wer drei neue Abonnenten gewinnt, erhält ein Kartenalbum und eine Broschüre über die Wallfahrt von Mariastein;

wer fünf neue Abonnenten gewinnt, erhält ein Kartenalbum und sein Abonnement für ein Jahr gratis.

Auf Wunsch und Verlangen werden auch jederzeit Probe-Nummern gratis zugesandt; an wirklich Arme und Verdienstlose senden wir die Zeitschrift auf ein Jahr gratis.

Zur kostenlosen Einzahlung des Jahres-Abonnements von Fr. 2.50 legen wir der ersten Nummer des 11. Jahrganges einen Check bei und bitten die werten Abonnenten, davon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Sie ersparen uns damit viele Mühe und sich selbst die Nachnahmegebühren. Wer das Abonnement schon bezahlt hat, lege den Check ruhig beiseite. Vermutlich wollten das noch Verschiedene mit ihrem Einzahlungsschein „Für die Renovation der Kirche" tun, haben es aber nicht vermerkt. So bitten wir bei mitlaufendem Irrtum um gütige Entschuldigung. Nach dem 15. September werden wir uns erlauben, die noch ausstehenden Beträge durch Nachnahme zu erheben.

So läutet denn weiter, ihr „Glocken vom Stein",
Hin über den Blauen, wie über den Rhein,
Hinab bis nach Straßburg, hinauf über Bern,
Die Hymne Mariens, der Mutter des Herrn. P. P. A.

Gottesdienst-Ordnung

16. Juli: 6. Sonntag nach Pfingsten und zugleich Skapulierfest. Evangelium von der wunderbaren Brotvermehrung. Hl. Messen von halb 6 Uhr an bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Festpredigt und nachher feierl. Pontifikalamt von Sr. Gn. dem hochwst. Hrn. Hugo Lamb, Abt des Prämonstratenser Klosters Tongerloo in Belgien. Nachm. 3 Uhr: Pontifikal-Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.

23. Juli: 7. Sonntag nach Pfingsten. Im Evangelium warnt Jesus vor den falschen Propheten. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.

25. Juli: Fest des hl. Apostels Jakobus. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

26. Juli: Fest der hl. Joachim u. Anna, Eltern der allersel. Jungfrau Maria. Um 7 Uhr kommen die üblichen Bittgänge aus dem Leimental. Nach deren Ankunft ist das Amt, bei Regenwetter aber erst um 8 Uhr.

30. Juli: 8. Sonntag nach Pfingsten und Primiz unseres hochw. Neupriesters P. Odilo Hagmann von Grod (Däniken, Sol.) Evangelium vom untreuen Verwalter. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug des Primizianten und der Gäste, dann „Veni creator spiritus", hernach „Asperges", dann Predigt, am Schluß derselben Primizsegen, dann das feierl. Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Feierl. Vesper, Aussetzung, Te Deum, Segen u. Salve und dann Primizsegen in der Gnadenkapelle.

5. Aug.: Fest Maria zum Schnee und Samstag vor Portiunkula-Sonntag. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.

Von Mittags 12 Uhr an und über den ganzen Sonntag den 6. Aug. können alle Gläubigen nach würdigem Empfang der hl. Sakramente durch jeden neuen Kirchenbesuch mit andächtigem Gebet nach der Meinung des Hl. Vaters (6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei dem Vater...) einen vollkommenen Ablaß gewinnen, der aber in diesem Jubeljahr nur den armen Seelen im Fegfeuer zuwendbar ist.

6. Aug.: 9. Sonntag nach Pfingsten und Fest der Verklärung Christi. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

10. Aug.: Fest des hl. Laurentius, Levit u. Mart. 7 Uhr: Amt in der Basilika.

13. Aug.: 10. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom Pharisäer u. Zöllner. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

14. Aug.: Vorabend von Mariä Himmelfahrt. Kirchenfasttag.

15. Aug.: Fest Mariä Himmelfahrt, ein kirchlich gebotener Feiertag. Evangelium von Maria und Martha. Hl. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten, am Schluß desselben kurze Prozession mit Segen in der Kirche. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten, Segen u. Salve.

Während der Oktav von Maria Himmelfahrt ist täglich um 8 Uhr ein Amt in der Basilika vor ausgesetztem hochwst. Gut.

Dank an die Mutter des Trostes

Für die wunderbare Hilfe unserer lieben Frau im Stein in der schweren Krankheit meiner lieben Mutter, lege ich meinen Dank zu den Füßen des Gnadenbildes. Salve Regina! (—)

Der Geist des sel. Esso und seiner Stiftung

III.

„Eine Schule für den Dienst Gottes." Schlagen wir noch ein drittes Mal das Regelbüchlein auf, um schließlich noch zu fragen: Was erwartet St. Benedikt, der Ordensstifter, von den Mönchen, die seiner Regel treu sind? Er meint, daß jene, die die ersten Schwierigkeiten überwunden, „die Bahn der Gebote Gottes mit unaussprechlicher Süßigkeit der Liebe durchlaufen, so daß sie seiner Leitung sich nie mehr entziehen, in seiner Lehre bis zum Tode im Kloster verharren, und durch Geduld am Leiden Christi teilnehmen."

Für diese unaussprechliche Süßigkeit des Klosterlebens, die Liebe, die bis zum Tode im Kloster verharrt und in Geduld am Leiden Christi teilnimmt, hat die Welt freilich kein Verständnis. Das letzte Jahrhundert hat denn auch dafür gesorgt, daß es den Mönchen nicht an Leiden fehle und sie die Probe für ihre Treue zum Kloster ablegen konnten.

Ihr wißt es ja, die französische Revolution von 1789 erklärte Gott für abgesetzt und erhob den Menschen auf den Altar. Frei von allen Bindungen an Glauben und Gebote sollte der Mensch sich selbst bestimmen und sich so den Weg zu immer wachsendem irdischem Glücke bahnen. Diese Menschen der französischen Revolution hatten folgerichtig für den „Dienst Gottes" nichts mehr übrig, noch viel weniger für eine „Schule für den Dienst Gottes", für ein Kloster. Ein Kloster, das fühlten sie, war ihren Theorien direkt zuwider. Darum begannen sie sofort den Kampf gegen die Klöster.

Wie man in Frankreich die Klöster aufgehoben, so hob auch die Helvetik, die die Grundsätze der französischen Revolution in die Schweiz hineintrug, die Klöster auf und erklärte sie als Staatseigentum. Das Kloster Mariastein wurde verschenkt, verkauft, ausgeplündert und völlig verwüstet. Den zähen Anstrengungen der Mönche gelang es, nachdem das hart mitgenommene Schweizervolk der Helvetik den Abschied gegeben, das Kloster wieder bewohnbar zu machen und langsam wieder empor zu bringen. Aber die Richtung, die 1830 das Staatsruder des Kantons Solothurn übernahm, sah in den Grundsätzen der französischen Revolution ihr Ideal und so begann für das Kloster Mariastein ein langer, schwerer Kreuzweg: Erst Erschwerung und Einschränkung der Novizenaufnahme, Inventarisation, Ueberwachung der Rechnungsführung, Heranziehung zu Extraschulsteuern, schließlich auf der Höhe des Kulturkampfes Entzug der Selbstverwaltung, Aufhebung, Einzug des Vermögens zu Staatszwecken und Ausweisung der Klosterfamilie.

Als 1858 das Kloster sein 800jähriges Jubiläum hätte feiern können, war die Klosterfamilie im Exil drüben im französischen Delle. Aber all diese Leiden hatten die Klosterfamilie nicht zu sprengen vermocht: ihre Mitglieder blieben in aller Not und Verfolgung dem Kloster treu, mit Geduld am Leiden Christi teilnehmend.

Nicht das Kloster hat sich geändert. Weder sein Zweck war ein anderer geworden, noch seine äußere Arbeit für die Kultur hatte aufgehört. Aber die herrschende Welt hatte sich von Gott und seiner Offenbarung losgesagt. Sie hatte für die Jenseitswerte keinen Sinn mehr. Sie hatte nur noch Sinn für das Irdische, Greifbare, für Industrie und Verkehr, für

Fabriken und Maschinen. Für Aktien und Gewinn, für Schulbildung, die für Erwerb, Handel und Verkehr dienlich war. An den Klöstern sah sie nur noch die äußere Betätigung, Schule und Armenpflege, und fand, daß der Staat auch diese weit besser besorgen könne, die Klöster also reif seien zum Verschwinden.

Jahrzehnte sind vergangen. Wir können heute auf die Auswirkung dieses Systems hinblicken. Die Welt hat trotz ihrer Industrie, trotz ihres Gelderwerbes, das ersehnte Erdenglück nicht erreicht. Das Ausschalten der Religion, deren Exponenten die Klöster sind, rächte sich bitter. Die Geschichte, die heutige Welt, wir alle sind Zeugen davon. Wir alle leiden darunter: Die Welt geht im Materialismus, den sie großgezogen, in der Gier nach dem Irdischen, nach Geld und Gut, dem Abgrund zu, die Gesellschaft steht in Interessengruppen auseinander. Niemand findet sich mehr wohl. Alles ist in Umwandlung begriffen. Die heutige Welt ist der sichtbare Beweis, daß es ohne Jenseitswerte auch keine bleibenden Diesseitswerte gibt, daß irdisches Glück sich nur vereint mit dem Streben nach dem ewigen Glücke aufbauen kann.

Der Ruf nach Umkehr ist wach geworden. Und dabei dämmert in vielen Kreisen wieder die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Klöster. Der Mensch lebt weit mehr vom lebendigen Beispiel, als von der Theorie. Je materialistischer die Welt, umso mehr brauchen wir die Inseln des Idealismus, das Beispiel von der Verbindung von Gebet und Arbeit, von Uebernatur und Natur. Je liebloser und kälter die Welt, umso mehr brauchen wir diese Wärmeinseln in ihr.

*

Ein Kloster ist kein Tagesgebilde.

Der Benediktinerorden ist ein Bau, den der kluge Baumeister auf Felsen gebaut. Mögen die Stürme brausen und an den Bau anrennen, er bricht nicht zusammen. Der Orden hat 1929 sein 1400jähriges Bestehen gefeiert. Auf der ganzen Erde verbreitet, ist er eine Schule des Dienstes Gottes mitten in der Welt und eben deshalb ein Hort wahrer und bleibender Kultur.

Die Klosterfamilie Beinwil-Mariastein ist 800 Jahre alt: um zwei Jahrhunderte älter als unsere Eidgenossenschaft. Seit jenem Tage, an dem der sel. Abt Esso in das Beinwilertal hinaufstieg und dort seine Stiftung eine ständige Mahnung für jene drei Grundsätze, die wir heute aus dem Regelbüchlein besonders hervorhoben, und die ihr mitnehmen sollt in den Alltag:

„Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit";
„Müßiggang ist der Feind der Seele";
„Ihr sollt in Geduld am Leiden Christi teilnehmen".

Mit diesen Grundsätzen sichert ihr euch und eueren Familien das ewige Glück und legt damit das sichere Fundament auch für das irdische Glück.

Gute und böse Tage sind über die Stiftung des sel. Esso hinweggegangen, Tage in denen eine moderne Welt die Klosterfamilie selbst aus dem Klostergebäude vertrieb. Die Klosterfamilie aber hielt selbst diesen Prüfungen stand und heute steht sie gefestigter und angesehener da als je. Und während jene Welt, die vom Kloster nichts mehr wissen wollte, an den eigenen, gottabgewandten Grundsätzen krankt, kann die Klosterfamilie getrost in die Zukunft sehen.

Wenn wir nun heute das Te Deum, das große Danklied an Gott, den Herrn über Zeit und Welt, singen, so höre ich die 800jährige, wechselvolle Geschichte des Klosters mitklingen. Ich höre den Dankesjubel der Mönche und aller, die von ihnen Gutes empfangen, im Laufe der langen 800 Jahre: Te Deum laudamus, Te Dominum confitemur! Wir danken Dir, o Gott, für alle Hilfe, für alle Gnaden, die Du dem Kloster und durch das Kloster unzähligen in der Nähe und Ferne zuteil werden ließest! Ich höre auch das Leid der acht Jahrhunderte, ich höre die Gebete und Seufzer in all den Feuersbrünsten, Zerstörungen, in den Bedrängnissen, der Aufhebungszeit und auf dem schweren Gange der Heimatlosen in die Fremde: Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic haereditate tuae! Rette, o Herr, Dein Volk und laß Dein Erbe nicht im Stiche!

Aber ich höre auch das nie versiegende Vertrauen und die Hoffnung durchklingen, mit denen die Klosterfamilie durch die Jahrhunderte ging und heute in die Zukunft blickt: In te Domine speravi, non confundar in aeternum! Auf Dich vertrauen wir, o Herr, Du wirst uns in Ewigkeit nicht zu Schanden werden lassen!

Herzliches Vergelts Gott

allen weitern Spendern, die mir geholfen haben, von den Schulden der Renovation zu tilgen. Allen, die mir noch helfen könnten, möchte ich auf diesem Wege nochmals herzlich bitten, die prächtige Basilika von Mariastein nicht zu vergessen. P. Willibald.

Die Luzerner Landeswallfahrt nach Mariastein

Eigentlich wäre auch heute noch das Fest St. Peter und Paul ein kirchlich gebotener Feiertag, wie dies in manchen katholischen Ländern noch der Fall ist. In der Schweiz, wo die öffentliche Feier dieses Festes ebenfalls abgeschafft ist, scheint dennoch das katholische Luzernervolk das Andenken an diesen früheren Feiertag bewahrt zu haben. Denn gerade an diesem Tag wallte es in großer Zahl zur lieben Gnadenmutter nach Mariastein und auch in Zukunft soll dieser Pilgerzug jedes Jahr an diesem Tage stattfinden. Kann ein Volk den abgeschafften Feiertag der glorreichen Apostelfürsten besser und segensreicher begehen? Gewiß zeigt dies wiederum so recht, wieviel Frömmigkeit, Liebe und Treue zum Glauben, zu der Kirche und auch zu Maria sich noch im katholischen Luzernervolk findet. Möge es in andern Gegenden viele Nachahmer finden!

Ueber 600 haben auf den Ruf des luzernischen Pilgerführers H. H. Dekan Schnarwiler von Buttisholz gehört und in der Morgenfrühe des höchsten Apostelfestes ihre schöne Heimat verlassen, um mit dem Extrazug das berühmte Marienheiligtum an der Westgrenze unseres Landes zu erreichen. Wie früh mußten viele, besonders von der Bahn wegwohnende Pilger, aufgebrochen sein, um den Zug, der schon um 4.10 in Luzern wegfuhr und um 7.13 in Flüh ankam, noch rechtzeitig zu erreichen! In solcher Morgenfrühe und bei zweifelhaftem Wetter stundenweit zu Fuß gehen ist

gewiß ein Opfer, das heuzutage nur wenige Wallfahrer bringen, das aber eine Wallfahrt besonders segensreich macht. Daß man sich in unseren Tagen das Wallfahren vielfach so bequem macht und so viele Vergnügungsanlässe damit verbindet, bringt ohne Zweifel manche um den erhofften Segen. Jedenfalls sind die Luzerner andern näher unserm Wallfahrtsort gelegenen Kantonen und Gegenden mit gutem Beispiel vorangegangen u. haben durch ihre frühe Ankunft die bekannten Witze über dieses biedere Volk tüchtig Lügen gestraft.

Schon um halb 8 Uhr fanden sich die meisten Pilger in der neurenovierten prächtigen Wallfahrtskirche ein. Viele benutzten die Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Nachher entboten sie ihre ersten Grüße der lb. Gnadenmutter in der stimmungsvollen Felsengrotte.

Um 10 Uhr riefen die Glocken zum Hauptgottesdienst. In väterlichen Worten begrüßte zuerst der Pilgerführer die so zahlreich erschienenen Wallfahrer, die seinem Rufe gefolgt waren, um all des Lebens Not und Sorgen der lb. Frau vom Stein anzuvertrauen. Dann bestieg H. H. P. Pius Ankli die Kanzel und sprach den aufmerksamen Zuhörern von der Glaubenstreue und dem Bekennermut der Tagesheiligen, vorab des hl. Petrus. Dieser apostolische Glaubenseifer soll auch die Katholiken wieder mehr erfassen in dieser glaubensarmen Zeit. Die Wallfahrt eines katholischen Volkes ist auch immer ein erhebendes Bekenntnis des Glaubens. Das nun folgende levitierte Hochamt hielt H. H. Dekan Meyer von Solothurn.

Die freien Mittagsstunden waren nicht nur der Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse, sondern auch der Privatandacht gewidmet. Um halb 3 Uhr folgte in der Klosterkirche die zweite Predigt, in der H. H. P. Athanas Schnyder den Pilgern in zu Herzen gehenden Worten die große Güte und Hilfsbereitschaft der Mutter Gottes schilderte. Wie sie diese Eigenschaften während ihres Lebens oft gezeigt hat, so wird sie auch jetzt allen, die voll Vertrauen zu ihr kommen, sich gleich lieb und gütig erweisen. Auf die Predigt folgte die Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz, Weihe an Maria und sakramentaler Segen. Nach einem Abschiedsgruß bei der Gnadenmutter traten die Pilger den Heimweg an. Möge Maria alle glücklich heimgeleitet haben und mögen die Luzerner nächstes Jahr wiederkehren in so großer oder noch größerer Zahl! P. R. H.

Gebetserhörungen

In meinen schweren Stunden hat mich Maria im Stein immer getröstet und nie im Stiche gelassen. L. B. B.

*

So oft schon hat mir die Mutter im Stein geholfen, ich schulde ihr ewigen Dank. M. S. F. B.

Das Maria Trostfest in Mariastein

„Wenn die Heiligen reisen, gibts schönes Wetter", sagt ein Volkssprichwort. Es hat auffallend recht bekommen, als „Unsere liebe Frau vom Stein" am Trostfest in feierlichem Triumphzug unter den Menschen gewandelt. Auf die vorausgegangenen langen Regentage folgte ein herrlicher Sommertag, so schön, daß viel Landvolk in Rücksicht auf den rückständigen Heuet das ersehnte Wetter zum Heuen benützen mußte, so ungern es viele taten. Man konnte den Ausfall am Nachmittag etwas merken. Dennoch drängten sich schon Vormittags Tausende von gläubigen Marienverehrern in die Wallfahrtskirche von Mariastein zum Empfang der hl. Sakramente, wie zum Hauptgottesdienst. In feierlichem Zuge bewegte sich um halb 10 Uhr die Prozession mit den hochw. Prälaten durch die dicht gefüllten Hallen der Basilika. Aber statt des erwarteten Erzbischofs Dr. Gröber von Freiburg i. Br. schritt unter dem Baldachin Se. Gnaden Augustinus Borer, Abt von Mariastein-Bregenz. Ersterer war in letzter Stunde durch wichtige Amtsgeschäfte am Erscheinen verhindert worden. Treu aber hatte Prälat Dr. A. Retzbach aus Freiburg seiner Einladung als Ehrenprediger Folge geleistet. Es war ihm ein Herzensbedürfnis, das heute durch die Not der Zeit allgemein leidende Volk zu trösten. (Die Predigt wird im Wortlaut in den Glocken folgen.) Zu Tausenden seid ihr deshalb nach Mariastein gepilgert zur Mutter vom Troste und euer Vertrauen wird sicher belohnt werden. Maria, so lautete das Thema seiner Predigt, tröstet ihre Kinder, indem sie ihnen den heiligen Sinn der Trübsal erschließt, ein Beispiel von uneigennütziger, werktätiger Opferliebe gibt und für alle ihre mächtige Fürbitte einlegt. Auf das tiefe Kanzelwort folgte das feierliche Pontifikalamt Sr. Gnaden Abt Augustinus Borer. Der Chor der Katholiken Basels sang dazu unter der gewandten Direktion von Hrn. Grom und der Begleitung von Hrn. Vogt die Messe „Misericordias domini" von Jos. Rheinberger mit großer Meisterschaft. Das Graduale „Unxit te Deus" war eine der Festmesse angepaßte Komposition von P. Franz Huber von Engelberg. Eine Glanzleistung bildet die Offertoriums-Einlage „Jubilate Deo" von Dietrich.

Während den Mittagsstunden war der Strom der Pilger zu vielen Tausenden angewachsen. Zuerst meldete sich die Stadtmusik Laufen zum Wort. Mit einigen ganz klassischen Nummern beehrte sie die hohen Gäste im Klostergang. Um 2 Uhr gaben die treuen Wächter vom Turm das Zeichen zur großen Prozession mit dem Gnadenbild U. L. Frau vom Stein. Auf einem herrlichen Prunkwagen thront die lächelnde Madonna mit dem lieben Jesuskind auf dem Arm, ein Teppich von goldgelben Ringelblumen und weißen Lilien zu ihren Füßen. Vier weißgekleidete Pferde ziehen das 75 Kilogramm schwere Gnadenbild den 5 Kilometer weiten Weg über Feld und Flur durch die zu vielen Tausenden spalierbildende Volksmenge. Weit größer aber sind die Scharen treuer Marienverehrer, welche ihrer himmlischen Mutter das Ehrengeleite geben. Etwa 61 Vereine und marianische Kongregationen aus dem Leimen- und Laufental, aus dem Birseck und der Stadt Basel und aus dem Fricktal wurden dabei gezählt. Die zwei Kilometer lange Prozession konnte an keiner Stelle ganz übersehen werden. Das Ganze war im Glanz der Sonne ein malerisches Bild voll ergreifender Schönheit. Voraus ritten 6 geharnischte Ritter, dann folgten die Abzeichen der Basilika und ihnen die vielen Jünglings- und Gesellen-

Prozession am Maria Trostfest 1933 in Mariastein

vereine mit ihren flatternden Bannern und Standespatronen an der Spitze. Auffallend war dieses Jahr die Jugendgarde und Imeldagruppe von Therwil mit ihrem rührigen Pfarrherrn Joos. Weiter folgten sich die weißgekleideten Mädchen mit den Lilien und Rosenkranz-Geheimnissen, dann ein ganzer Trupp Ministranten mit den roten Reliquienkissen, hernach die würdevollen Träger der kostbaren Reliquienschreine, dann der Sängerchor der Katholiken Basels mit dem Kirchenchor von Mariastein. Darauf bemerkten wir zum ersten Mal eine Elitetruppe von Jungmännern mit den Leidenswerkzeugen des gekreuzigten Heilandes in mittelalterlicher Ritterherrentracht. Weiter folgte eine Vertretung der Kapuziner von Dornach, dann der zahlreich vertretene Weltklerus, alle in priesterlichen Gewändern; dann der Benediktiner-Convent von Mariastein mit den amtierenden Pfarrherren, hinter diesem die große Assistenz mit dem hochwst. Abt unter dem Baldachin, eskortiert von 12 schneidigen

Schweizer-Gardisten. Hier schloß sich nun der mit Wappen und Blumen reich geschmückte Prunkwagen an, begleitet von je vier Pagen und Laternenträgern. Ihm folgte eine große Familie von ehrwürdigen Ordensschwestern, dann eine unabsehbare Schar von Marienkindern mit ihren Kongregationsfahnen, endlich die Frauen ohne Zahl. Auf die ganze Prozession verteilten sich drei Musikkorps von Hofstetten, Laufen und Metzerlen in gut gewählten Abständen. Recht erfreulich ist die Tatsache, daß alle Jahr mehr Teilnehmer aktiv mitmachen, das heißt nicht bloß mitlaufen, sondern auch mitbeten und mitsingen nach Herzenslust. Es ist wirklich erhebend das fortgesetzte Singen und Beten und Musizieren der großen Marienprozession. Alles wetteifert im Lob der Himmelskönigin, der Mutter vom Troste.

Den Schluß der fünfviertelstündigen, wohlorganisierten Prozession bildete die feierliche Pontifikalvesper mit dem sakramentalen Segen. In heiliger Andacht harrte die dichtgedrängte Volksmenge aus bis zum Auszug der hochw. Herren Prälaten. Nachdem sämtliche Banner und Fahnen dem Allerheiligsten ihre Ehren erwiesen, gaben sie zum Schluß auch den hohen Gästen das Ehrengeleite bis zur Klosterpforte. In der Kirche aber setzte der Lobpreis der Gnadenmutter fort in kindlich frommen Volksliedern bis spät in den Abend hinein. Als Zeichen besonderer Huld betrachteten es jene, die ein Blümlein vom Prunkwagen erwischt hatten. Wohl kostbarer aber ist der Segen, den Maria allen Teilnehmern mitgegeben für sich und ihre lieben Angehörigen der engern und weitern Heimat.

P. P. A.

Einweihung der neuen Wand- und Deckengemälde in der Basilika zu Mariastein

21. Mai 1933

(Predigt von H. H. P. Guardian Pius Suter, O. C., Dornach.)

Bei mir ist die Gnade jeglichen Weges und der Wahrheit;
bei mir jegliche Hoffnung des Lebens. (Buch Sir. 24, 25.)

Ihr alle habt wohl schon von Gemälde-Galerien gehört, von Sammlungen wertvoller Bilder, wie solche da und dort in großen Städten oder an den Höfen reicher Fürsten gefunden werden. Solche Gemäldesammlungen bergen oft wahre Schätze der Kunst; aber sie sind nicht immer zugänglich; ihr Besuch ist vielfach mit Auslagen verbunden; sie sind vielmehr berechnet für die sogenannten Gebildeten. Weniger geschulte Leute werden darin nicht viel Freude finden.

Da ist seinerzeit der Ruf laut geworden: Die Kunst dem Volke. Auch die bescheidenern Stände sollen Platz finden an der reich besetzten Tafel der Künste.

„Die Kunst dem Volke!" Diese Forderung sehe ich auf das Beste erfüllt in dieser schönen Wallfahrtskirche, in dieser Basilika unserer Lieben Frau vom Stein. Da finden wir auch eine Gemäldegalerie. Und zwar ist dieser prächtige Raum, dieses Kleinod des Kantons Solothurn, stets geöffnet für Reich und Arm, für Gelehrte und Ungelehrte. Und auch hier finden wir gediegene Kunst und finden eine Fülle von Bildwerken, die auch das Volk mit Freude und geistlichem Nutzen betrachten wird.

Heute nun werden diese Bilder in besonderer Segnung der Verherrlichung Gottes und seiner Heiligen und der Erbauung der Gläubigen gewidmet und geweiht.

Da es mir vergönnt ist, als Einleitung dieser Bilderweihe zu Euch zu reden, lenke ich Eure Blicke hin auf die Benediktusbilder an den Seitenwänden des Mittelschiffes und auf die Marienbilder der Kirchendecke. Diese Bilder bieten uns Wegweisung und Trost. „Bei mir ist die Gnade des Weges und Hoffnung des Lebens."

1. Die Benediktusbilder bieten uns Wegweisung. Es freut uns, daß in diesen Bildern der hl. Benediktus uns wieder näher tritt. So wenig ein Petrus und Paulus, ein Franz von Assisi oder Antonius von Padua je in Vergessenheit geraten, ebenso wenig soll das Bild des hl. Benediktus dem christlichen Volke aus dem Gedächtnis schwinden. Dieser Heilige hat auch uns Menschen des 20. Jahrhunderts noch Wichtiges zu sagen.

Die Bilder bieten uns Wegweisung.

Die Eltern des Benediktus hatten den Vierzehnjährigen nach Rom geschickt, damit er dort seine höheren Studien mache.

Wie kommt es nun, daß wir den ernsten Jüngling auf dem Sabinergebirge in der Einöde finden, in einer Felsenhöhle in Subiaco?

Wir wecken ihn aus seiner Gottversunkenheit und fragen: Was führte dich aus Rom in diese Wildnis?

Er antwortet: Mich führte die Sehnsucht nach einem reinen Leben in Gott. Mir wurde bange in der Weltstadt Rom, wo neben Heiligen so viel Unheiliges zu sehen ist. In meinem Herzen vernahm ich den Ruf des Herrn: Mein Sohn, schenke mir dein Herz.

Da floh ich aus der sündigen Stadt in diese Einsamkeit und Stille, bis der Allwissende mir neue Wege weist.

Wenn wir den jugendlichen Benediktus in seiner Felsenhöhle im Gebete belauschen, dann ist es uns, als hörten wir ihn zu Gott sagen:

„O mein Herr und Gott, von Deiner Hand bin ich geschaffen und gebildet (Ps. 119). Du, o Herr, bist meine uralte, ewige Heimat. Dich, o Gott, will ich lieben über alles Geschaffene. Dir möchte ich dienen in Treue. Du, o Herr, bist das Ziel meiner Sehnsucht."

Was den jungen Benediktus in seiner Felsenhöhle drei Jahre lang diese grenzenlose Einsamkeit, diese unbeschreiblichen Entbehrungen ertragen und die schwersten Versuchungen besiegen half und ihn beglückte, das war die Gegenwart Gottes, die Gnade, die Süßigkeit des Gebetes, die restlose Hingabe an Gott.

Gerade in unsern Tagen, wo eine furchtbare Verweltlichung, Aeußerlichkeit und Gottvergessenheit von einem Ende der Welt bis zum andern herrscht, angesichts der frech sich brüstenden Gottlosigkeit ist es notwendig genug, daß wir den Ruf wieder vernehmen, der jedem Menschen gilt: Du sollst Gott, Deinen Herrn, lieben aus Deinem ganzen Herzen, aus Deinem ganzen Gemüte, aus allen Deinen Kräften.

Wie beklagenswert ist der Mensch, der diesem Gebot des Herrn Gehör und Gefolgschaft verweigert. Er gibt sich, so weit es möglich, an die Geschöpfe hin; in den Freuden der Tafel, in Ehre vor den Menschen, in selbstsüchtiger und genußsüchtiger Liebe zu den Geschöpfen sucht er sein Glück. — Er wird harte Enttäuschung erleben. Denn Reichtum ist un-

treu, Menschengunst und Liebe ist wandelbar. Krankheit und Mißgeschick schlagen dieses vermeintliche Erdenglück wie ein Kartenhaus zusammen. Und schließlich steht hinter all diesem flüchtigen Scheinglück der Tod.

Aus tiefster Lebenserfahrung ertönt das Wort des hl. Augustin: Unser Herz ist für Dich geschaffen, o Gott, und es findet keine Ruhe, bis es in Dir Ruhe findet.

Glücklich aber preise ich Euch, wenn in Eurer Seele der Entschluß steht: Ich will Gott anhangen. Dich, o Herr, will ich lieben über alles; Dir, o Gott, will ich treu sein. Dir will ich mein Herz schenken.

Diese Hingabe an Gott ist nicht etwa, wie viele meinen, vorwiegend eine Sache des Gemütes, des Gefühls. Es ist Tat des Willens. Diese Hingabe bewährt sich im Gehorsam gegen Gott, im Halten seiner Gebote. Wenn einer mich liebt, sagt Jesus, so hält er meine Gebote, und mein Vater wird ihn lieben.

O seliger Gedanke: Diese Hingabe an Gott ist allen möglich. Es braucht keine Gelehrsamkeit dazu und keine strotzende Gesundheit. Hingabe an Gott ist möglich dem Kind wie dem Greis, ist möglich in jedem Stande, in allen Lebensverhältnissen, dem Kranken wie dem Gesunden, dem Lebenden und Sterbenden.

Geliebteste! Wir folgen freudig dem Vorbild des hl. Benediktus. Wir brauchen nicht in einer Felsenhöhle uns zu verbergen, nicht in menschenleere Einöde zu fliehen. Aber wir wollen es erfassen, daß Gott, unser Schöpfer, unser Erlöser, unsere einstige ewige Wonne, vor allem das Anrecht hat auf unsere Liebe. „Dich will ich lieben, meine Stärke, Dich will ich lieben, höchstes Gut!"

Und wie beseligend ist diese Hingabe an Gott! Alles geschaffene ist wandelbar, dem Tod verfallen, und vermag das Herz nicht vollauf und dauernd zu beglücken. Wenn Du aber Dein Herz der Gottesminne eröffnest, dann hast Du den kostbarsten Schatz gefunden. Dann magst Du mit dem hl. Franz von Assisi beten: Mein Gott und mein Alles!

Nun gibt es Leute, welche der Ansicht huldigen, daß die Frömmigkeit, die Hingabe an Gott, den Menschen unbrauchbar, unfruchtbar mache für diese Welt und untauglich zum Dienst am Nächsten.

Gerade der hl. Benediktus ist ein glänzender Beweis dafür, daß diese Meinung ein Irrtum ist.

Auch hier bieten uns die Bilder treffliche Wegweisung.

Der in Gott versunkene Benediktus wird ein Wohltäter der Menschheit. Wie die eindrucksvollen Bilder uns künden, begegnet Benediktus als Apostel der Wahrheit furchtlos den Götzendienern, wird als Wundertäter zum Werkzeug der göttlichen Allmacht und Erbarmung, tritt als Anwalt des Volkes mutvoll und mahnend den Fürsten der barbarischen Wandervölker entgegen; er wird Gründer und Gesetzgeber des Klosterlebens, wird Patriarch der Mönche des Abendlandes, gründet das Kloster Monte Cassino, leitet viele Andere auf den Wegen des Heils und stiftet jenen Orden, der mit Kreuz, Pflug und Schule Unermeßliches zum Wohle der Menschheit getan.

Auch hier heißt es: Bilder, die uns gute Wege weisen. Diese Bilder sagen Dir: Auch bei Dir soll aus der Hingabe an Gott die herrliche Frucht edler, wohlwollender, helfender Güte gegen den Nächsten erwachsen.

Diese Mahnung der Benediktusbilder zum Dienst am Nächsten ist nicht überflüssig. Es gibt leider Christen genug, die in äußern Uebungen der Frömmigkeit sich erschöpfen; aber für den Mitmenschen haben sie wenig übrig. — Es sind Leute, die wohl keine schweren Fehltritte begehen, die kaum eine religiöse Festlichkeit verpassen, die man oft an der Kommunionbank sieht; aber zu Hause sind sie unausstehlich und ohne Rücksicht, hart und engherzig im Urteil über den Mitmenschen. Und wenn es sich darum handelt, für den Nächsten ein Opfer zu bringen, die Hand zu öffnen zu Werken der Mildherzigkeit, dann sind sie zugeknöpft, dann ziehen sie sich auf die unnahbare Insel ihrer unerleuchteten, bequemen Frömmigkeit zurück. — Ach Gott, solche Christen bringen die Religion und die wahre Frömmigkeit in Verruf.

Wir dagegen wollen uns der Mahnung der Benediktusbilder nicht verschließen, wenn sie uns die Weisung geben: Auch Ihr sollt Apostel werden und Wohltäter der Mitmenschen durch Euer herzliches Wohlwollen, durch Eure Sanftmut, durch Eure Mildtätigkeit, durch Euer gutes Beispiel!

Die Benediktusbilder — Bilder der Wegweisung. Sie stellen hohe sittliche Forderungen an uns; sie rufen auf zur Hingabe an Gott, zum treuen Dienst am Mitmenschen. — Es könnte uns bange werden. Wir sind so erdverbunden, so geschwächt durch die Folgen der Erbschuld. — Und doch, verzagen wir nicht. Ich erhebe meine Augen und lausche nach oben. In holdem Dreiklang schwebt von den Marien-Bildern der Kirchendecke süßer Trost zu uns herab.

2. Die Deckenbilder — Bilder des Trostes.

Sie erinnern uns vorab an die Fürbitte der seligsten Jungfrau. Die himmlische Mittlerschaft der Muttergottes in der Form der wirksamsten Fürbitte für die ganze Kirche und die einzelnen Christen ist uralte Ueberzeugung der Kirche.

Die auf Maria bezüglichen Orantenbilder, denen wir schon im Dämmerschein römischer Katakomben begegnen, legen für diesen Glauben Zeugnis ab.

Aus dem Glauben an die himmlische Fürbitte der Muttergottes erstanden schon im christlichen Altertum der Gottesgebärerin geweihte Kirchen und später die herrlichen Liebfrauendome und Marienkirchen des Mittelalters und der Gegenwart.

Aus dem Glauben an Marias Fürbitte erblühten jene begeisterten Lobpreisungen der jungfräulichen Gottesmutter, die Lobpreisungen Marias, die in syrischer, griechischer und lateinischer Sprache aus der christlichen Frühzeit, aus den Schriften der Kirchenväter des Morgen- und Abendlandes uns entgegentönen.

Aus diesem Glauben erwuchsen die altehrwürdigen Gesänge und Gebete, die sich an Maria richten: Sei gegrüßt, Du Königin, Mutter der Barmherzigkeit; — Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin; — Gedenke, o mildreichste Jungfrau, daß es noch nie erhört wurde, daß jemand, der zu Dir seine Zuflucht nahm, von Dir sei verlassen worden.

Da gelten die Verse des unsterblichen Dante, der auf Maria die Worte prägte: Wer Hilfe sucht und nicht zu dir hin eilet, dem fehlen Flügel, die zur Höhe tragen. —

(Schluß folgt.)

Im tiefen Blau des sternenklaren Himmels . . .

Im tiefen Blau des sternenklaren Himmels
Wie Schneegeflimmer weiße Wolken zieh'n,
Hoch über dem Mariengrab, wo duftend
Rotrosen blüh'n und duftender Jasmin.

Wie eine lichtgefüllte Silberampel
Strahlt festlichklar der Mond am Firmament;
Und feierlich in seinem frommen Leuchten
Marias Name wunderbarlich brennt.

Ein Beten säuselt in den Grabzypressen;
— Das Lied, das niemand singen kann, als nur
Die Schar der Makellosen, Lilienreinen,
Die selig wandeln in des Lammes Spur.

Dies Lied ertönt in heiligen Himmelsweisen,
In weichen Tönen, zart und süß und hold;
So lieblich klingt der Sphärensang, als gleite
Ein Quell dahin mit seiner Wellen Gold.

„Sagt an, ihr Himmel, sagt, wer ist doch diese,
Die aus dem Grab sich hebt in goldenem Licht?
Um deren leuchtend Haar der Seraph knieend
Ein Diadem aus zwölf Gestirnen flicht?"

Es ist die Königin im weißen Kleide;
Ein Lilienkranz umsäumt den Purpurrand.
Und unter dem Gesang der seligen Geister
Entschwebt die Heilige zum Himmelsland.

Weit öffnen sich des ewigen Sions Tore;
Die Fürstin in die Königshallen zieht;
Und ihr entgegen wallen die Verklärten,
Und stets von neuem jauchzt das Seraphlied.

Es rauschen Palmen und es duften Myrten
Auf dem Marienpfad zum Lilienthron;
In Himmelsglorie naht der hohen Mutter
Zu festlichem Empfang der Gottessohn.

An seiner Hand ersteigt die Wunderbare
Die Demantstufen zum Marienthron.
Und durch den Himmel wogt in tausend Wellen,
In herrlichstarker Kraft der Jubelton:

„Wie eine Cadespalme sie erhöhte
Der Herr in seiner hehren Gottesstadt;
Und wie in Jericho die Rosenstaude,
So er in Herrlichkeit gepflanzt sie hat."

— Das Grab der Jungfraumutter prangt in Blüten,
In Rosensträußen, im Jasmingeschmeid;
Und aus dem Reich der Königin des Himmels
Fällt auf die Gruft ein Strahl der Herrlichkeit.

Es rastet die verflogene Felsentaube
In trauter Ruhe auf dem grauen Stein;
Geheimnisvolle Himmelfahrtsgesänge
Vernimmt der lauschende Zypressenhain.

M. Pohl.

Wallfahrts-Chronik

7. Mai: Wallfahrt der Männerkongregationen von Basel, wie auch der Jungmannschaft von St. Marien in Basel. Die Wallfahrt der Basler Männer gehört immer zum Schönsten, was man in Mariastein sehen kann. Wenn sie einziehen, die wackern Männer, mit ihren flatternden Bannern und den Rosenkranz betend, kann man von ihnen das Wort der hl. Schrift brauchen: Wir sind ein Schauspiel geworden, Gott, den Engeln und den Menschen. Die Predigt hielt P. Athanas und zeichnete das Leben des hl. Josef als ein herrliches Vorbild der Männerwelt. Der Gesangchor der Katholiken Basels, der auch jedes Jahr an diesem Sonntage seine Wallfahrt hält, sang das Amt, die Messe in G-dur von F. Schubert. In der Nachmittags-Andacht begeisterte der Präses der Kongregation von St. Marien, H. H. Vikar Kämpf, die Männer für das Marienideal. Der fast obligate Regen blieb auch dieses Jahr nicht aus.

14. Mai: Große Pilgergruppe aus Mülhausen. Wallfahrt des Marienvereins St. Paul in Luzern mit Choralamt in der Gnadenkapelle um 9 Uhr. Um 12 Uhr: Andacht und Segen in der Gnadenkapelle mit kleiner Ansprache vom Präses, H. H. Vikar Däscher in Luzern.

15. Mai: Kommunikanten von Bisheim und Mülhausen. Marienverein von Bollwiler mit hl. Messe um 11 Uhr. An diesem Tage mehrere hundert Personen.

16. Mai: Kirchenchor von Regisheim im Elsaß. Schule von Limersheim bei Straßburg.

18. Mai: Pilgergruppe von 30 Personen von Großwangen (Luzern). Wallfahrt der Gebetswache von Zellwiler (Unterelsaß) und des Kirchenchores von St. Pilt (Oberelsaß).

20. Mai: Wallfahrt des Müttervereins von Bärschwil mit hl. Messe u. Ansprache von P. Raphael.

21. Mai: 800jähriges Jubiläum des sel. Esso und Einweihung der neuen Bilder in der Basilika, worüber an anderer Stelle noch extra geschrieben wurde. Auf diesen Tag fielen noch ein die Wallfahrt der Pfarrei Binningen, der Jungfrauenkongregation St. Marien in Basel, des Männervereins St. Martin in Colmar, des Jungfrauenvereins von Schlettstadt.

22. Mai: Montag in der Bittwoche. Es kamen die Bittgänge von Rodersdorf, Burg, Metzerlen, Hofstetten, Biederthal, Ettingen und Witterswil. An der Prozession nahmen auch teil die hochwst. Herren Aebte Dr. Ignatius Staub von Einsiedeln und Augustinus Borer von Mariastein-St. Gallus in Bregenz. Die Predigt hielt H. H. Pfarrer Kocher von Rodersdorf.

25. Mai: Wallfahrt der Gemeinden Birsfelden und Muttenz. Um 3 Uhr: Predigt von H. H. Pfarrer Krummenacher in Birsfelden, hernach Aussetzung und Andacht. Um halb 6 Uhr: Andacht in der Gnadenkapelle. Ferner kamen der Gesellenverein von Basel. Ihr Präses H. H. Vikar Breitenmoser aus Basel hielt den Kolpingssöhnen eine Ansprache in der Gnadenkapelle. Ferner kam ein großer katholischer Kegelklub aus Straßburg als Wallfahrt zur Mutter im Stein. Kegelklubs macht es nach. Am Nachmittag erschienen auch noch 200 Pilger aus Colmar.

26. Mai: Hagelfeiertag. Trotz des unsichern Wetters kamen doch fast alle Kreuzgänge. Es waren anwesend: Laufen, Röschenz, Burg, Metzerlen, Dit-

tingen, Zwingen, Blauen, Hofstetten, Therwil, Oberwil, Witterswil, Rodersdorf, Leymen und Biederthal. Die Predigt hielt hochw. P. Konrad Müller von Metzerlen, das Hochamt H. H. Pfarrer Weiß von Biederthal. Kurz nach dem Abschied der Prozessionen setzte ein schwacher Hagel ein, um doch dem Hagelfeiertag noch die Ehre zu retten.

27. Mai: Wallfahrt des Mädchenpensionates Gutte im Unterelsaß.

28. Mai: Wallfahrt des Jünglingsvereins Laupersdorf, die per Velo hierher kamen. Wallfahrt des Kirchenchores von der Ludwigskirche in Straßburg, mit hl. Messe in der Gnadenkapelle. Am Nachmittag kam die Ordensgruppe des Drittens Ordens des hl. Dominikus von Basel. Hochw. P. Keller, ein Dominikaner aus Straßburg, hielt die Predigt. Dann kam auch der Dienstbotenverein Basel, dem der Präses, H. H. Vikar Ramsperger, die Ansprache hielt. Um 5 Uhr hatte der Dritte Orden nochmals eine Andacht in der Gnadenkapelle, der sich auch die neugegründete Imelda-Gruppe von Therwil anschloß.

29. Mai: Beginn der Exerzitien für französisch sprechende Bauernsöhne. 27 Teilnehmer.

Exerzitien in Mariastein

24.—27. Juli: Für Männer.
6. August: Einkehrstag für Sodalinnen.
28.—31. August: Exerzitien für Herren aus dem Kaufmannsstand.
18.—21. September: Für Priester.
9.—12. Oktober: Für Priester.
22. Oktober: Einkehrstag für Männer.
7.—10. Dezember: Für Arbeitslose.

Die Exerzitien beginnen jeweilen am erstgenannten Tage abends 7 Uhr und schließen am zweitgenannten Tage nachmittags so, daß in Basel die letzten Züge noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind jeweilen spätestens 5 Tage vor Beginn eines Kurses erbeten an Pater Superior in Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.

Gedenket der Arbeitslosen!

(Car.-Korr.) Es ist ein weitverbreiteter Irrtum zu glauben, mit der warmen Jahreszeit höre die Not der Arbeitslosen auf. Wohl muß für Brennstoff nicht mehr gesorgt werden, doch die übrigen Bedürfnisse bleiben. Es bleibt der Mangel an Lebensmitteln, an Kleidern, Wäsche. Die Bestände unseres zentralen Sammellagers sind bis auf einen kleinen Rest zur Unterstützung notleidender Arbeitsloser in viele Ortschaften des ganzen Landes gesandt worden. Wir müssen uns deshalb im Namen der darbenden Arbeitslosen aufs neue an die gebefreudige Bevölkerung wenden. Willkommen sind haltbare Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Schuhwerk. Geldspenden können auf Postcheckkonto VII 1557 mit dem Vermerk: „Für Arbeitslose" einbezahlt werden. In Erinnerung rufen möchten wir auch unsern Liebesgabenpaketdienst (postfertige Lebensmittelsendungen zu Fr. 5.50, 7.50 und 10.50). Dankbriefe der Bedachten bezeugen, daß diese Nahrungsmittelgaben für den Haushalt außerordentlich zweckmäßig zusammengesetzt sind.

Schweiz. Caritaszentrale, Hofstr. 11, **Luzern.**